

## Erfahrungsbericht Elisabeth Hirschler, Åbo Akademi Finland. 2021/2022.

Zwei Semester habe ich mit Erasmus in Finnland Theologie studieren dürfen. Hier mein Erfahrungsbericht über meine Zeit dort, die ich sehr genossen habe. Er ist grob gegliedert in Universität, Studentenleben und Freizeit.

Ich habe mein Auslandsjahr in Turku an der Åbo Akademi verbracht, der einzigen schwedischsprachigen Universität in Turku. In Turku gibt es daneben noch die finnisch-sprachige Universität. Die theologische Fakultät an der Åbo Akademi ist klein, genauso wie die meisten Fachbereiche und die Uni selbst, trotzdem hat sie zwei eigene Gebäude.



Theologicum Åbo Akademi

Was mich am Anfang etwas verwundert hat, ist die Tatsache, dass jeder Studierende einen elektronischen Schlüssel für seine Fakultät und die Mensen bekommt. Letztere sind zwar in der Regel offen, aber nicht immer alle Eingänge. Und ins Theologicum kommt man nur mit dem entsprechenden Schlüssel.



Arbeitsraum im Theologicum

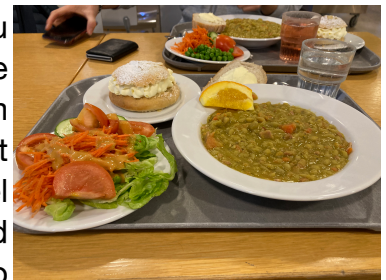
Insgesamt habe ich in den zwei Semestern neun Kurse besucht. Im ersten Semester hatte ich nur einen Kurs in Präsenz, das war der Finnisch-Sprachkurs. Der war leider nicht gut, dennoch hat er ausgereicht, einen kleinen Einblick in die finnische Sprache zu bekommen. Diese ist unglaublich kompliziert, nicht nur die ganzen Endungen, mit denen der Satzbau konstruiert wird, haben uns regelmäßig verzweifeln lassen. Andere Kurse haben über Zoom stattgefunden, einer in Praktischer Theologie „Kirche und Gottesdienstleben“ und der andere in

Systematischer Theologie „Apologetik“. Beide Kurse waren klein (5-6 Teilnehmer), sodass rege Diskussionen entstehen konnten, auch über Zoom. Das habe ich sehr zu schätzen gewusst, auch wenn mir der Einstieg nicht sehr leicht gefallen ist. Die theologischen Kurse waren nämlich auf Schwedisch, was ich auch am Anfang meines Auslandsjahres schon relativ gut konnte. Doch der Unterschied zur wissenschaftlichen, theologischen Sprache war deutlich spürbar. Mit der Zeit wurde es besser und ich habe mehr verstanden. Die anderen beiden Kurse, die ich belegt habe, waren Selbststudienkurse: Die Aufgaben wurden auf einer Lernplattform hochgeladen, man bearbeitete diese und am Ende wurden die Ergebnisse dort hochgeladen. Diese Form war mir neu und auch wenn man sich auf diese Weise die Zeit frei einteilen kann, hat sie mich nicht sonderlich überzeugt. Mir fehlte die Diskussion und der Austausch mit anderen Studierenden. Trotzdem waren die Themen sehr interessant: „Kirche, Demokratie und Politik“ und „Nördliche Religionen“.

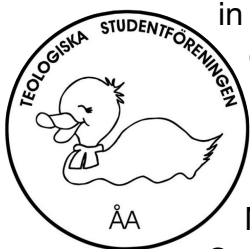
Mit dem Jahreswechsel hat dann das neue Semester begonnen, die Vorlesungszeit begann etwa eine Woche später. In Finnland sind die Semester gegenüber Deutschland etwas nach vorne verschoben. Außerdem gibt es keine vorlesungsfreie Zeit im Winter, sondern nur zwei Wochen Weihnachtsferien. Mit dem neuen Semester begannen auch die nächsten Kurse. Da das bei mir aber überwiegend Selbststudienkurse waren, konnte ich mir die Zeit frei einteilen. Ich hatte in diesem Semester vier Kurse: Zwei in Praktischer Theologie mit dem Thema Diakonie, einen in Kirchengeschichte, in dem es um die finnische Mission ging, sowie einen, der sich mit dem Thema „Krieg, Kultur und Frieden“ auseinandergesetzt hat. Besonders die Diakonie-Kurse waren spannend, da die Diakonie in Finnland anders aufgebaut ist als die in Deutschland. Der vierte Kurs wurde mit der Eskalation des Ukraine-Krieges erschreckend aktuell. Während ich die dazugehörige Arbeit geschrieben habe, konnte ich manches aus der Theorie dort sehr praktisch wiedererkennen.

Mitte März hat einer der Kirchengeschichts-Kurse einen Ausflug ins benachbarte Naantali gemacht. Der Dozent, Pekka Lindqvist, hat mich vor der Kirche stehen sehen und gefragt, ob ich spontan mitkommen möchte. Dort haben wir uns Kirche und Friedhof angesehen und anschließend noch draußen vor der Kirche Kaffeepause gemacht. Das war ein echt schöner Nachmittag.

Was ich abgesehen von der Größe der Åbo Akademi sehr zu schätzen gelernt habe, sind die vier kleineren Mensen, die jeden Tag unterschiedliche Gerichte anbieten. Im Studierendenpreis inbegriffen sind ein Hauptgericht, Salat, Brot sowie ein Getränk. Wasser gehört sowieso immer dazu, soviel man will. Das Essen war richtig gut und ich habe dort oft und gerne gegessen. Auch das Sportprogramm, das die Åbo Akademi und die Turun Yliopisto (Universität Turku=die finnisch-sprachige Universität) zusammen anbieten, hat mir sehr gefallen und ich habe es ausgiebig genutzt. Die Bandbreite der Kurse ist sehr groß und das Anmelden sehr einfach. Was ich daran sehr praktisch fand, war die Tatsache, dass man sich nicht für das ganze Semester für einen Kurs angemeldet hat, sondern jeweils nur für eine Stunde. Dadurch konnte man verschiedene Kurse ausprobieren und wenn man mal nicht konnte, auch an anderen Terminen teilnehmen. Außerdem gab es mehrere Fitnessstudios.



Abgesehen davon gab es natürlich auch das Studentenleben. Die Studierenden hier sind in verschiedenen Studentenorganisationen organisiert, ähnlich wie die deutschen Fachschaften. Es gibt eine Dachorganisation, die „Åbo Akademis Studentkår“, und dann unterschiedliche für die verschiedenen Fächer und finnischen Bundesländer. Die Mitgliedschaft im Studentkår ist Pflicht, alle anderen sind freiwillig. Ich war noch Mitglied bei TSF, das ist die theologische Vereinigung (Teologiska Studentföreningen = Theologische Studierendenvereinigung). Die verschiedenen Vereinigungen organisieren Feste und Veranstaltungen. Diese sind sehr hilfreich um andere Studierende kennenzulernen, insbesondere Einheimische, da ich die einzige Austauschstudentin war, die Theologie studierte. So war ich unter anderem beim



Herbstfest von TSF, das war sehr fröhliches Fest und man hat die anderen Studierenden auch in real gesehen oder, im Fall der Dozenten von Selbststudienkursen, überhaupt mal kennengelernt. Es gab auch eine Weihnachtsfeier und andere Veranstaltungen.

Etwas, was ebenfalls typisch finnisch ist und Teil der Studentenkultur, sind die sogenannten „Studentenoveralls“ - studenthalare. Das sind Overalls, die je nach Fakultät, Universität und Studienfach eine andere Farbe haben. ÅAs Theologen haben lila,



Wirtschaft ist gelb, Austauschstudierende blau, ... Für diese Overalls gibt es Aufnäher, die man sich auf seinen Overall aufnähen und diesen so ganz individuell gestalten kann. Dazu gehören normalerweise der für das Studentkår und der für die eigene Fachschaft, in meinem Fall der von TSF. Und dann kann man bei Partys, beim Blutspenden, etc. Aufnäher bekommen. Je nachdem, wie voll der Overall ist, kann man also sehen, ob jemand schon lange studiert, ob sie oder er ein Partymensch ist oder eher nicht,... Am Anfang war es sehr merkwürdig, weil man die Overalls nicht komplett angezogen trägt, sondern nur bis zur Hüfte und sich dann die Arme umbindet. Inzwischen habe ich mich dran gewöhnt und bei studentischen Veranstaltungen werden sie wirklich von allen getragen.

Anfang Mai wurde das 55-jährige Jubiläum von TSF gefeiert. Es gab einen Empfang mit Zeremonienmeister, sowie der finnischen und TSF Flagge, die hereingetragen wurden. Anschließend ging es, mit den Fahnen vorneweg, vom Theologicum zu einer der Mensen, in der es ein Bankett gab. Zwischendurch wurde gesungen und es gab eine Rede vom Direktor der Uni. Am Ende des Abend wurde dann in einer der Studentenbars weitergefeiert. Dabei waren ehemalige und jetzige Studierende, Dozenten, sowohl ehemalige als auch aktuelle, Pfarrer der Gemeinden, die mit TSF zusammenarbeiten, ... Das war ein echt tolles Erlebnis, weil wir diesen Teil einer Studentenkultur in Deutschland so gar nicht kennen.



Einen weiteren Teil des Studentenlebens habe ich am 01. Mai kennengelernt, als Vappu gefeiert wurde. Am Nachmittag vorher gab es großes Kultur-Programm, das der Åbo Akademi wurde sogar landesweit im Fernsehen ausgestrahlt. Die beiden Uni-Chöre haben gesungen und es gab ein paar kurze Reden. Der Hauptprogrammpunkt war, als einer aus dem Vorstand der Studentenunion so etwas sagte, wie: „Studierende, nehmt eure Hüte.“ Jeder, der die Schule beendet, erhält eine weiße Studentenmütze. Diese darf nur von Vappu bis Herbst getragen werden. In dem Moment, wo sie das gesagt hat, haben alle um uns rum, egal welchen Alters, solange sie aus der Schule raus waren, ihre Mützen aufgesetzt. Das war ein echt lustiger Moment. Am 01. Mai selber wurde dann im Park gepicknickt, alle in ihren Overalls, sofern sie einen haben. Das war eine der wenigen

Gelegenheiten, wo ich ebenfalls meinen Overall anziehen konnte. Er ist mit Erinnerungen an meine Zeit in Turku übersät, und ich finde es sehr schade, dass man ihn in Deutschland nicht einfach so mal anziehen kann. (Es sei denn, man will schräge Blicke ernten.)

Neben der Uni hatte ich auch mehrere andere Gruppen und Termine, zu denen ich regelmäßig gegangen bin. Eines davon war Eishockey. Seit Januar bin ich mit einer Freundin regelmäßig zu den Heimspielen des Erstligavereins TPS (Turun Palloseura=Turkuer Ballsportverein) gegangen. In den ersten Spielen saßen wir völlig planlos auf der Tribüne, aber nach und nach haben wir auch die ersten Regeln verstanden. Da TPS es in die Play-Offs und dort bis ins Finale geschafft hat, saßen wir bis Ende April fast wöchentlich in der Arena, was sich dank der günstigen Studententickets echt lohnte. Auch im Mai war ich noch mal beim Eishockey, da Finnland dieses Jahr Gastgeber der Eishockey-Weltmeisterschaft war. Die Spiele fanden in Helsinki und Tampere statt, gemeinsam mit Freunden war ich sowohl in Helsinki bei einem Deutschland-Spiel als auch in Tampere bei einem Finnland-Spiel. Das war ein toller Abschluss einer Eishockey-Saison und etwas, was ich in Deutschland so auch vermissen werde.



Wo ich ebenfalls regelmäßig war und was sich als ein guter Ort herausgestellt hat, um einheimische Jugendliche kennenzulernen, ist die Kirche, in meinem Fall die Åbo Svenska Församling (ÅSF), also die schwedisch-sprachige Gemeinde von Turku. Alle zwei Wochen



Dom zu Turku

trifft sich im Gemeindehaus die Gruppe „Unga Vuxna“ - also Junge Erwachsene für alle zwischen 18 und 30 Jahren. Wir haben gebastelt und Spiele gespielt, gepicknickt und uns unterhalten. Das hat immer viel Spaß gemacht und Mitte Mai sind wir dann auch für ein Wochenende gemeinsam weggefahren. Das war echt toll und wir hatten ein schönes Wochenende dort. Außerdem haben wir Himmelfahrt beim Gottesdienst mitgeholfen. Es war ein Metal-Gottesdienst, was bedeutete, dass alle Lieder und auch die Liturgie im Hard-Rock-Style gespielt wurden.

Dafür wurden am Eingang extra Ohrstöpsel verteilt, die man bei Bedarf nutzen konnte. Ich habe mit den beiden Pfarrern und einer weiteren Freiwilligen das Abendmahl ausgeteilt. In Finnland tragen dabei auch die Laien, wenn sie Abendmahl austeilen, eine weiße Albe. Das war am Anfang etwas ungewohnt. Diese Einblicke in das Gemeindeleben zu bekommen, fand ich sehr spannend und lehrreich. Es gibt viele Gemeinsamkeiten zwischen deutschen und finnischen



Lutheranern, aber auch Unterschiede. Diese nach und nach zu erleben und auch mit den verschiedenen Pfarrern zu besprechen, hat Spaß gemacht.

Zusätzlich habe ich Mitte März an einer Exkursion teilgenommen. Gemeinsam mit dem Studentenpfarrer sind einige der Theologiestudierenden der Åbo Akademi nach Borgå gefahren und haben dort Bo-Göran, den Bischof der schwedischsprachigen Gemeinden, besucht.

Diese bilden ein eigenes Bistum innerhalb der finnischen Kirche mit einem eigenen Bischof. Der Besuch war sehr spannend, weil auch Kirchenmusik- und Diakonstudierende eingeladen waren. Es wurden die verschiedenen Arbeitsfelder vorgestellt und Berufsanfänger haben von ihrem Start ins Berufsleben erzählt. Abends wurde noch gemeinsam Pizza gegessen, bevor es für uns zurück nach Turku ging.



ESN-Fahrt nach Levi

Finnland selber konnte ich sowohl während der beiden Semester, als auch in der Zeit danach erkunden.

Im Januar habe ich an einer von ESN (European Student Network) organisierten Freizeit für Austauschstudierende teilgenommen. Wir sind für eine Woche nach Lappland gefahren, wo wir in Levi Wintersport gemacht haben, auf Nordlicht-Suche gegangen sind und den finnischen Winter erlebt haben.

Da die Zugverbindungen in Finnland sehr gut sind und auch der Norden durch Nachtzüge angebunden ist, war ich damit öfter unterwegs. Helsinki und Tampere waren in zwei Stunden gut zu erreichen, Rovaniemi mit dem Nachtzug in ca. 10 Stunden. Für Studierende gibt es Ermäßigungen, sodass sich diese Art des Reisens definitiv lohnt.

Meine Wohnung lag in Kråkärret einem Stadtteil von Turku etwas außerhalb der Stadt. Ich habe zusammen mit einer Italienerin in einer WG in einem Wohnheim für Austauschstudierende gewohnt. Mit dem Bus war man in 20 Minuten in der Stadt, was, da der sehr häufig fährt, kein Problem war. Mit meiner Mitbewohnerin habe ich mich bis zum Schluss gut verstanden. Man sollte sich allerdings so früh wie möglich bei TYS, der Wohnheimsverwaltung, um einen Wohnheimsplatz bewerben, am besten gleich am Anfang der Bewerbungsfrist. Bei der Verteilung der Wohnungen wird außerdem darauf geachtet, das möglichst nicht die gleichen Nationalitäten zusammenwohnen, es sei denn, man gibt explizit Wünsche in der Bewerbung mit an.

Zwei Semester ins Ausland zu gehen war definitiv die richtige Entscheidung. Im Dezember, als das erste Semester zu Ende war, hatte ich das Gefühl, das ich jetzt endgültig hier in Turku angekommen bin. Zu dem Zeitpunkt schon gehen zu müssen, wäre zu früh gewesen. Doch so hat es sich richtig angefühlt und konnte am Ende ohne das Gefühl, vielleicht etwas verpasst zu haben, wieder nach Hause fahren.